

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Jnh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Jnh. Otto Braun)

Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einseitig 48 mm breit 5 Hfg., Nachlaß lt. Preistafel.
Beilagen 1000 Stück 9 RM.

Nr. 51.

Neunkirchen, Samstag den 22. Dezember 1934.

42. Jahrgang.

Fröhliche Weihnachten.

Du fröhliche, o, du seltsame, gütigenbringende Weihnachtszeit! Du bist es in diesen Tagen wieder in vieler Herzen und Mund. Du bist es auch wirklich eine fröhliche, seltsame und gütigenbringende Zeit, diese liebe Weihnachtszeit. Sie ist es dadurch für uns, daß wir in derselben in ganz besonderer Weise an die große Tat Gottes erinnert werden, der seinen eingebornen, geliebten Sohn in die Welt zu unser aller Heil und Leben. Dadurch ist es auch ein Grund und Ursache genug zur Freude gegeben. Wenn wir nicht froh macht, dem mühte an seinem ewigen Heil nichts gelegen sein. Gott selber läßt uns durch seinen Engel bei dem Kommen Jesu in diese Welt sagen: „Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Allem Volk soll diese Freude zuteil werden, nicht nur dem Volk der Juden und nicht nur dem deutschen Volke, sondern allen Völkern der Erde. Deshalb läßt auch der Herr die Botschaft von dem Kommen Jesu, seines Sohnes in die Welt, allen Völkern verkünden.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, schreibt der Apostel Paulus seinem Schiffslenkter Titus, wo er an das Kommen Jesu denkt. Tit. 2,11. Diese heilsame Gnade in dem Kommen Jesu ist für alle Menschen da und jeder kann sie erlangen, wenn er sie nur haben will. Nur aus Gnaden können wir selig werden durch den lebendigen Glauben an Christus und nicht durch Verdienst der Werke und eigenes Tun. Aus Gnaden seid ihr selig geworden, schreibt Paulus den Ephesern schreiben, die zum Glauben an Christus gekommen waren.

Darin besteht die wahre Weihnachtsfreude für den Menschen, wenn er seiner Seligkeit durch den Glauben an Christus gewiß wird. Diese Freude ist eine göttliche Freude, die dem Menschen auch die Kraft gibt, alle Beschwerden hier auf Erden zu ertragen und willig auf sich zu nehmen und den Herren auch unter Schmerzen zu ehren, wenn er es für gut findet solche aufzulegen. Drum ist die Freude und selig sein: Laß Jesum und die Gnade ein, laß dich leiten. Die Jesum aufnehmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1,12. Wer nicht aufnimmt, der wird nicht werden, nämlich Gottes Sohn und Mitverben Christi. Röm. 8,17. Hat der Heiland uns nicht erlöst, dann ist der Zweck seines Kommens in die Welt an uns erreicht. Dann bringen wir ihm hier unser Lob und dank und einst mit neuen Jungen droben in der Herrlichkeit.

Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugt! Sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt! Gott wird ein Kind, trägt und hebet die Sünd; Alles anbetet und schweigt.

H. Manderbach, Burbach.

Rundschau.

Weihnachten in der Politik. Das Wort Politik ist gleichbedeutend mit „Staatskunst“ und hat bei unserer deutschen Neigung, uns über alles was in der Öffentlichkeit geschieht ein Urteil zu bilden und mitzureden. Unsere Schulbildung hatte noch Ende des vergangenen Jahrhunderts einen Vorprung vor fast allen Ländern, unsere Pressefreiheit und das große Lesebedürfnis ermöglichte

Der Hauberg vor 30 Jahren und jetzt.

(Schluß.)

Was Diplomat A. Raehmann, Siegen (siehe vorige Nummer), über Genossenschafts-Viehweiden gesagt hat, trifft den Kern der Sache und es wird diese Art der Bewirtschaftung jetzt und in Zukunft niemals das aus dem Boden herausgeholt was möglich sein wird. Ein Glück ist es, daß man aus einem Weidgrundstück wieder einen Acker und sogar einen neuen Wald machen kann, der, wenn mit einem Jaun umgeben, erlaubt, Holzarten an- und Stangenholz. Es entstehen also mit der Umwandlung von Hauberg in Acker und Viehweide weder für die besessenen Genossenschaft, noch für die Allgemeinheit größere Verluste, wenn das Land nicht brach liegen bleibt.

Hauberg-Obstgärten.

Die vor 30 Jahren gegebene Anregung zur Anlage von Obstgärten in den Haubergen hat wenig Erfolg gehabt. Es ist uns kein einziger Fall bekannt geworden, in dem ein Haubergbesitzer restlos Befriedigung erzeugt hätte. Beweis, es steht prachtwoll aus, wenn im Mai der Obstgarten in Blüte steht; aber wie selten verschöner uns die noch vorhandenen Obstgärten in den Haubergen wurde der Fehler begangen, das Grundstück zu groß zu nehmen. Dadurch war eine sachgemäße Pflege von vornherein aus dem Spiel, denn bevor ein siegerländer Haubergbesitzer einer unsicheren Ernte, würde er sich lieber alle zehn Jahre gespart. Da wurde dann schon zu Beginn am Ende der Rinde an jungen Bäumen ab, was eine dauernde Beschädigung bedeutet. Wo nicht eine regelmäßige Un-

das Erscheinen von Tausenden Zeitungen, vielen Zeitschriften, Flugblättern, Romanen in 10-Pfennig-Lieferungen und gewiß ist auch unter dieser Massenproduktion manches gewesen, was einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat, denn der deutsche Durchschnittsmensch ist ehlich und glaubt alles was gedruckt vor ihm liegt.

Manches ist durch die nationale Regierung anders geworden; der Parteihader und politische Zank ist verstummt, die politischen Parteien sind aufgelöst, Deutschland bietet der staunenden Welt das grandiose Bild eines Landes und Volkes von einer Einheit und Geschlossenheit, wie sie früher undenkbar war. In der ausländischen Presse mögen ja wohl Wiße darüber gemacht werden, wie früher auch über den Staat Mussolini's, aber die Völker horchen auf dieses neuartige Schweigen bei den Germanen und staunen. Wer wollte jetzt noch daran zweifeln, daß die Politik Deutschlands die tiefere Ursache des Entgegenkommens der Anderen in der Saargebietigkeit ist, die uns ermöglicht, auf die Erhaltung des Friedens zu hoffen. Dabei hat die Reichsregierung nichts preisgegeben, was dem Ansehen des deutschen Volkes schaden könnte und wir werden immer den Völkerbund meiden, bis Deutschland als gleichberechtigt anerkannt ist.

Die Unstimmigkeiten zwischen Jugoslawien und Ungarn, bezw. Belgrad und Bukarest, oder in weitläufigem Sinne zwischen Frankreich und dem kleinen Verbände einerseits und Italien mit Ungarn andererseits sind in Genf durch ein sehr geschickt abgefaßtes Protokoll beigelegt worden, wenigstens äußerlich. In Belgrad tobten nachher die Studenten vor den Toren der ungarischen und italienischen Gesandten, aber dies bedeutet noch keinen Krieg. Bei denen, die wissen was Krieg bedeutet, ist eine dankbare Stimmung zu dem englischen, 37 Jahre alten Minister Eden zu bemerken, dem man in der Saargebietigkeit, wie auch bei dem drohenden Kriegsgewitter auf dem Balkan eine sehr geschickte Vermittlung nachrühmt, was einen englischen Geistlichen bestimmte, in einer Predigt den schmerzhaften Vorstoß zu machen, man solle die Umgebung von Genf den „Garten Eden“ nennen.

Deutschland will, so viel an ihm liegt, keinen Krieg. Unser Führer Hitler kennt den Krieg, wie die Frontkrieger in allen beteiligten Ländern und diese sind auch gegen den Krieg. Ein neuer Krieg in Europa würde alle Länder in den wilden Strudel hineinreißen und was das zum Schluß noch übrig ist, davon könnte man mit Wilhelm Buß sagen: „Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.“ Die zunehmende Einsicht dessen hat im Augenblick eine Friedensatmosphäre geschaffen, die zusammen mit der Nähe des Weihnachtsfestes jede Kriegsgefahr in weite Ferne zu rücken scheint, doch, täuschen wir uns nicht, ein neuer Krieg kann kommen wie der Dieb in der Nacht. Die englischen Minister erklären offen, England wird in einem neuen Kriege infolge seiner über die ganze Welt verteilten Interessen verlieren, aber deshalb gerade ist der Abrüstungsgedanke in England vollkommen kaltgestellt worden und England rüstet wie nie zuvor, um den Krieg zu vermeiden. Es liegt nahe, daß dies Beispiel der klugen Briten Nachahmung findet. Jeder will wenigstens in der Lage sein, seine Haut so gut wie möglich zu schützen.

gezielter Bekämpfung stattfindet, muß man auch in den besten Jahren mit stippigen, wurmförmigen Aepfeln zufrieden sein, für die dann nur ein geringer Preis angelegt wird. Für den genossenschaftlichen Betrieb ist der Obstbau nicht geeignet. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein Privatunternehmer auf geeignetem Hauberggelände Obstbaumsucht verbunden mit Gemüseanbau mit Erfolg betreiben könnte, wenn er eine geeignete Frau hat, denn die gehört dazu. Die Abgabeverhältnisse waren im Siegerland immer günstig und die Nähe der Stadt und anderer volkreicher Ortschaften gibt auch eine gewisse Garantie für die Zukunft. Es gehört dazu Liebe und Verständnis für die Natur, Fleiß, ein geeignetes Stück Land beim Hause und etwas Geld. Ja, hören wir hier und da sagen: wer hat heute Geld bei den niedrigen Verdiensten? Nun, mancher junge Mann bringt es dabei fertig, mehr Zigaretten zu rauchen wie es für seinen Geldbeutel und seine Gesundheit zu traglich ist.

Haubergland reguliert den Landpreis.

Durch Urbarmachung ist das vorhandene Ackerland an manchen Stellen billiger geworden. Wenn man bedenkt, daß in weniger volkreichen Gegenden Deutschlands guter, weizenfähiger Boden mit 500 Mk pro Morgen als genügend bezahlt gilt, das ist mit Grunderwerbssteuer 3 Mk pro Acre, so müßte dieser Preis im Siegerland ebenfalls genügen. Dazu wird aber nur selten ein gutes Stück Land zu kaufen sein. Haubergland, urbar gemacht und in kulturfähigen Zustand gesetzt, kostet an Arbeitslohn und Dünger, auch bei einer jährlichen Pacht von 20 J. p. R. durchweg auch so viel. Für einen Erbhof von 40 Morgen würde dieser Preis nicht angelegt werden können, denn eine Verzinzung, einschließlich des Kapitals für Haus, Stall, Scheune, Vieh, Maschinen, Geräte usw. wäre selbst bei einem billigeren Zinsfuß wie 5 % niemals heraus zu wirtschaften und wer so viel Geld

Berlin. Krupp von Bohlen und Halbach legte sein Amt als Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wegen Ueberbürdung nieder. Der Reichswirtschaftsminister hat den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Hecker, gebeten, auch die Leitung der Reichsgruppe Industrie zu übernehmen.

Berlin. Das Reichskabinett verabschiedete zwölf neue Gesetze politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher und kultureller Art.

Königsberg. Im Memelland wurden am 13. Dezember alle reichsdeutschen Zeitungen beschlagnahmt und den in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen die Besprechung innerpolitischer Vorgänge verboten.

Saargebiet. Ein kleiner Zwischenfall. In der Nacht zum Montag fuhr ein nicht nüchtern englischer Polizeioffizier mit seinem Auto einige Zivilisten auf dem Bürgersteig an. Als die Zivilisten den ebenfalls in Zivilkleidung befindlichen Offizier festhalten wollten bis die Polizei da war, schob er auf die Leute und verwundete eine Person. Der Offizier ist zunächst vom Dienst beurlaubt worden.

Im englischen Unterhause ist der Fall zur Sprache gebracht worden und der Minister erklärte, England habe mit den an der Saar tätigen englischen Polizisten nichts zu tun. Ihre Anstellung sei Sache der Saarkommission. An die englischen Truppen, die jetzt auf dem Wege nach der Saar sind, wurde ein Tagesbefehl ausgegeben, ihre Aufgabe ehrenhaft durchzuführen und peinlich höflich gegenüber den Einwohnern zu sein.

Saarbrücken. Die Abstimmungskommission hat an die am Abstimmungskampfbeteiligten Organisationen einen Appell gerichtet, in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember jede Agitation und Werbetätigkeit einzustellen, was angenommen wurde.

Infolge des Vorfalls in der Nacht zum Montag ist der Chef der freiwilligen Saarpolizei, Major Hemsley, ein Engländer, vom Dienst zurückgetreten.

England und Indien. Im englischen Unterhause wurde die nach langen und eingehenden Beratungen fertig gewordene neue indische Verfassung mit 410 gegen 127 Stimmen genehmigt. In der Opposition befanden sich 52 Stimmen der Arbeiterpartei, denen die Verfassung bezüglich der Freiheit der Indier nicht weit genug geht und 75 Stimmen der Konservativen, denen sie zu weit geht. Die indische Freiheitsbewegung ist befriedigt worden.

China. Kommunisten haben das amerikanische Ehepaar Missionar John Stam und Gattin öffentlich enthauptet. Ihr Kind wurde durch chinesische Christen gerettet. Die Kommunisten verkündeten die Eröffnung eines Nordfeldzuges gegen alle Ausländer.

Deutschland und die Schweiz. haben bezüglich der gegenseitigen Einfuhr, der Bezahlung und der Zinszahlung ein sogenanntes Verrechnungsabkommen getroffen. Das Abkommen ist ein sogenanntes Handelsabkommen. Die Schweiz hat zur Zeit viele Arbeitslose. Sie muß für ihre Industrie alle Rohstoffe aus dem Ausland kaufen und auch die landwirtschaftliche Erzeugung an Getreide reicht zur Ernährung nicht aus. Dabei ist die wichtigste Einnahmequelle, der Fremdenverkehr zurückgegangen. Die Schweiz hat zwar viel Geld und viel Gold. Aber wie in Amerika die Ver. Staatenregierung den Dollar abwertete, um ihre Ausfuhr an Industrieerzeugnissen und Rohstoffen zu erhöhen, ist der hohe Stand der Schweizer Währung auch eine Erschwernis für den Außenhandel. Politisch hat die Schweizer Regierung schlimme Zeiten, denn die zahlreichen Sozialdemokraten verlangen eine Herabsetzung der Währung und zugleich höhere Unterstufung für die Arbeitslosen.

Deutsche Seeschifffahrt. Eine Umbildung der großen Schiffsahrtsgesellschaften Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie ist schon längst in Vorbereitung. Die Verhandlungen zur Verkleinerung, Vereinfachung und Verbilligung der großen Unternehmungen haben nun zum Auscheiden der Schiffsdienste nach Südamerika-Ostafrika und Afrika geführt. Beabsichtigt ist ferner, die europäischen Linien der Hapag-Lloyd-Union, die Hamburg-London-Linie, die Hamburg-Rhein-Linie, die Svenska-Linie und Japan-Linie abzutrennen und selbständig zu machen. Die gegenwärtige Konkurrenz der einzelnen Schiffsahrtslinien soll aufhören. Die deutsche Seeschifffahrt ist für den deutschen Außenhandel von großem Werte, wie überhaupt für das deutsche Ansehen in der Welt. Das Reich hat seither da, wo die Gesellschaften schlechte Geschäfte machten, große Zuschüsse bezahlt, was auf die Dauer schwierig ist.

besteht oder einen geeigneten Schwiegervater in Aussicht hat, wird nicht Bauer im Siegerland. Deshalb ist der etwa auftretende Gedanke, hier und da die besten Stücke aus dem Hauberg heraus zu schneiden und Bauernhöfe mit Ackeranahrung daraus zu machen, nicht weiter zu verfolgen. Es wird, besonders bei uns im Hellertal und Hickengrund, bei der kleinen Landwirtschaft bleiben, die nur in wenigen Fällen eine sogenannte Ackeranahrung gewahren kann. Deshalb wird auch der Hauberg und der Wald in der jetzigen Form der Bewirtschaftung bei noch zunehmender Bevölkerung an seinem Rande wohl etwas zurückweichen müssen, aber im Großen und Ganzen erhalten bleiben, wie es dem frommen und arbeitsamen Sinn der Bevölkerung entspricht.

„Der Hauberg“ bringt auch für die Nicht-Genossen etwas ein an Freuden beim Spazierengehen. In vielen herrschaftlichen Waldungen sind die meisten Wege verboten. Dies Verbot kennen wir im Siegerlande nicht. Unsere Wälder sind wie ein Jungbrunnen der Gesundheit für Alle. Die köstliche Waldbeere erscheint auf jedem Tisch. Brombeere, Himbeere, Preiselbeere, Hagebutte, Eichel werden zweckentsprechend verwendet. Auch das im Hauberg geerntete Korn spielt wieder eine wichtige Rolle in vielen Haushaltungen, was in den besseren Zeiten sehr unterschätzt wurde. So haben wir Ursache, uns der weiten Waldflächen, die unsere Gemeinden umgeben, zu freuen und es würde sehr vernünftig von den Gemeindevätern gehandelt sein, möglichst viele Hauberganteile die zum Verkauf kommen, zu erwerben.

Der Gipfel der Zerstreuung. Sie: „Heute sind es 20 Jahre her, daß wir uns verlobten...“ Er (gerührt von der Reizure aufblickend): „Ja, ja, jetzt wird es doch allmählich Zeit, daß wir uns heiraten denken.“ Köstliche Illustrierte. Heft 30 Hfg. Buchhandlung H. Braun.

Unsere Auswahl

in allen Artikeln

bleibt reichhaltig bis zum letzten Tag!

ALBERT WEIDT

Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emmy Ginsberg
Werner Schmidt.

Salchendorf,

Weihnachten 1934.

Zeppendorf,

Statt Karten.

Otto Lotz
Rosel Lotz
geb. May
Vermählte.

Wattenscheid

Weihnachten 1934.

Dortmund
Werderstr. 9

Statt Karten.

Hedwig Jung
Karl Kretzer.
Verlobte.

Zeppendorf,

Weihnachten 1934.

Neunkirchen,

Statt Karten.

Es grüßen als Verlobte:

Paula Klein
Bernhard Sohn.

Zeppendorf, Weihnachten 1934.

Für die Feiertage und Familienfestlichkeiten
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Rhein- und Moselweinen (Natur)
und Spirituosen.

Hotel Kliebe.

Verlobungskarten
fertigt in moderner Ausführung
preiswert an

Buchdruckerei Braun, Neunkirchen.

Bis ins letzte Haus
soll Weihnachtsfreude dringen



Unterstützt das Winterhilfswerk!

Wenn Sie um ein wertvolles Geschenk in Verlegenheit sind,
dann hilft Ihnen ein gutes Buch!

Sie finden bei mir noch alle Bücher unserer bekanntesten Schriftsteller in grosser Auswahl.
Bilder- und Märchenbücher. Unterhaltungsspiele.

BUCHHANDLUNG H. BRAUN

Die schönsten Weihnachts- und Neujahrskarten
finden Sie in grosser Auswahl in der

Buchhandlung H. Braun.

Familien-Anzeigen

gehören in die
Seltener Zeitung.



WELTREISENDEN SPIELEN
— das macht Spaß. England,
Italien, Spanien, Norwegen, Schweden,
Ungarn — jeden Tag sind wir überall. Uns
trägt der neue TELEFUNKEN-Masterplan
schnell und sicher durch die Welt. Schon für
RM 284,— einschl. Röhren u. Kurzwellenteil.

TELEFUNKEN

die deutsche Weltmark

Walter Lenz

Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle

Betzdorf

Bahnhofstr. 18, Fernspr. Nr. 563.

Auf Wunsch kleine Monatsraten.

Weihnachts-Seidenpapier

Weihnachts-Teller

Weihnachts-Kordel

Weihnachts-Anhänger

Lametta

H. Braun

Am 2. Weihnachtstag

von Abends 8 Uhr ab

Ball.

Hotel Brühl, Herdorf

Gebrauchter, aber gut erhaltener

Kinderwagen

tief gebaut, zu kaufen gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Eine fast neue

Strickmaschine

allerbestes Fabrikat billig zu verk.

Nich. Langenbach, Burbach.

Am 2. Weihnachtstag

ab 4 Uhr

musikalische

Unterhaltung

im Saale

Gasthof Moritz.

Notenpapier

in den gebräuchlichsten Formaten

vorrätig bei H. Braun.

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie gut und billig in den

Passagekaufhäusern **Wagener**

Wissen

Telefon 256

Ueber 30 Schaufenster.

Betzdorf

Telefon 383

Nächste Sprechstunde
2. Januar

Dr. Reipen

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.
Siegen.

Visitenkarten

sind als

Weihnachtsgeschenk

willkommen.

Buchdruckerei Braun.

Bau 9 Weisfale
Sportplatz
Struthütten

Sonntag, 23. 12.

großes

Fußball-

Wettspiel

Spielver. 1910 Altenfeelbach

1. Mannschaft, gegen

Sportklub Struthütten

1. Mannsch. Anstoß 2 1/2 Uhr.

Gebe eine Anzahl

gute

Photoapparate

Markenkameras, zu

herabgesetzten Preisen ab.

H. Braun.



Eine

größere

Wiese

in der Gemarkung Neunkirchen

zu kaufen gesucht.

Zu erfr. in der Expedition.

Antragsformulare auf

Zustimmung des Arbeits-

amtes zur Einstellung von

Personen unter 25 Jahren

sind zu haben in der

Buchhandlung H. Braun.

Deutsche Radio-Illustrierte nur 10 Pfg.

Vorzügliches Programm und guter Lesestoff.

Jeden Samstag zu haben in der Buchhandlung H. Braun.

Ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk
für den Raucher ist eine gute Zigarre.

In sämtlichen Preislagen und Packungen am Lager.

Führe die bekannten Zigarren der Firma L. Wolff, Hamburg.

Ferner empfehle sämtliche

Toilette-Artikel, Geschenkpackungen in Parfüms und Seifen.

Adolf Sprenger, Damen- und Herren-Griseur
gegenüber Kaffee Heimann.

Mehr denn je

nützlich schenken.

Bekleidungsstücke sind zu allen Zeiten nütze.

Güte - Preiswürdigkeit - Grosse Auswahl

finden Sie stets im

Ersten Spezialgeschäft des Freiengrundes

GIEBELER & CO., TEXTILWAREN

Neunkirchen — gegenüber der Apotheke, Fernruf 227.

Nähmaschinen u.

elektr. Waschmaschinen

allerbeste Fabrikate mit langjähriger Garantie.

Nich. Langenbach, Burbach.

Fachmännische Beratung
und reelle Bedienung

bei Otto Voemann

Uhrmacher-Optiker

Neunkirchen, Kölnerstrasse 193 neben der Apotheke.



Alleinverkauf:

Schuhwarenhaus

HEINRICH KLEIN

Neunkirchen.

Zu Weihnachten ein gutes

Rundfunk-Gerät

Sie finden dies bestimmt bei mir.

Ich liefere Geräte aller

Preislagen u. Fabrikate.

Bequeme Teilzahlung, Vorführung unverbindl.

Als Geschenkartikel elektr. Heizgeräte

wie: Wassereisen, Bügeleisen, Föhn,

Kocher u. a.

Albert Judt, Salchendorf.

Fachgeschäft für Radio- u. elektrotechn. Artikel. Kölnerstrasse 123.

Kalender

Buch- und Abreißkalender

aller Art finden Sie in großer

Auswahl in der

Buchhandlung H. Braun.

finden Sie an **praktischen Geschenken in riesiger Auswahl**
zu bekannt **billigsten Preisen.**
Darum **am goldenen Sonntag**
zuerst zu Philipp Füller, Betzdorf-Sieg
Allabendlich Illumination des ganzen Hauses. Dem grössten Manufaktur- und Konfektionshaus des Kreises.

frischen Marzipan	preiswerte Schokoladen	erstklassige Pralinen
feinste Liköre u. Weinbrand		ff. Weihnachtsstollen

Paul Seller.

Für Weihnachten
bringe ich den geehrten Freiengründern mein
Lager in nützlichen Geschenken in
Aluminium, Emaille, Glas und Porzellan
bestens in Erinnerung.
Sie kaufen bei mir **Brothkasten**, dekorierte **Kohlenkasten**,
Haushalts-Waagen, **Bestecke** u. w., ferner **Schlitten**,
lenkbare und Dampfer, **Schlittschuhs**, **Laubsägebogen**,
Kinderhandwerkzeug, **Kinder Nähmaschinen** u. a. m.
zu billigen Preisen.
Bertram Lück.

Zu Weihnachten empfehle:
Garnituren Knaben- u. Mädchen-Mützen u. Schals,
 als Patengeschenke sehr geeignet,
Damen- und Herren-Schals, Dreiecktücher
 in reiner Wolle u. Boucle-Wolle, zu sehr günstigen Preisen.
 Haus Nr. 62 **Luise Hirz, Struthütten.**

Grau Leonh. Ermert.

Robert Häbel
Schuhwaren - Hellerstr.

Zigarrentaschen u. Brieftaschen
bietet in großer Auswahl billigt
Friedrich Gnies Neunkirchen
Bahnhofstr.

Toilettepapier
 Rolle nur 10 Bfg.
 Größere Mengen billiger.
H. Braun, Neunkirchen.

Dfz. Gau IX. (Westfalen)
 Sportplatz an der
 Frankfurterstr.
 Sonntag,
 den 23. Dez.
 Fußball=
 Wettspiel

 Borussia Galschendorf 1.
 gegen
 Neunkirchen 1. M.
 Anstosk 2 1/2 Uhr.

Am 2. Weihnachtstag
von 4 Uhr ab
Großer Ball.
Es ladet freundl. ein
Wilh. Bih, Allenjeelebad.
Bindfaden zu haben bei
S. Braun.

Uhren aller Art, Brillen
Schmuckwaren, Trau
preiswert und gut
Müllenschläder
Neunkirchen

Herdorf
Freitag, Samst.,
Sonntag 8 1/2 Uhr

Neunkirchen
nur
Sonntag 8 1/2 Uhr

zeigen wir den besten
Harry Piel-Film
Ein Aufsichtbarer
geht durch die Stadt.
Mein ist die Welt.
Was Harry Piel in diesem Film
leistet, ist eine Uebersiedlung seiner
selbst. Bei diesem Film werden
Sie den Atem anhalten.
Dazu **Hansj. Niese** in dem
bekannten Volkstück
Ein süßes Geheimnis.
Mit Elise Elster, Brit Heid, Paul
Heidemann, Hans Marx u. a. m.
Ufatonwoche.
Als die Eintunft kam.

Herdorf
Beide Feier-
tage 8 1/2 Uhr

Unser g.
Weihnachts
Diet unserer Lustig
in einem ein
Viktor de Roma.
Idee Lingen u.
in dem Ge
Die Fik
des Groß
Liebe u. Lachen
Sturm und
Gefahren u.
Außerdem **Gün**
Deners, Ernst
in der Lustigen
Mein Herz
Die verließ

Evangelische Gesangb.
Bibeln, Testamente, Loh-
Geistliche und Reichsliederbüch-
Christl. Vergißmeinnichte.
Buchhandlung S. Br.

Lederwaren

Portemonnaies, Tornister,
Brief- u. Zigarrentaschen,
Reissverschlussaschen,
Einkaufsbeutel

Füllfederhalter

in allen Preislagen.
Schöne Halter mit 14 kar.
Goldfeder schon von
2.— an.
Drehbleistifte

Weihnachtsfreude

durch schöne Geschenke von **H. Braun**

Gesellschafts- spiele

Die neuesten und schönsten
Spiele in reicher Auswahl.

Briefpa
in Kasse
Packu
Photoa
Poesiea

Hamburg. Der in Seenot befindliche norwegische Dampfer „Elsfo“ funkte am 18. Dezember 14 Uhr südwestlich der Küste von Island bringend um Hilfe. Der Hagabampfer Neupork, auf der Reise von Neupork, eilte trotz schwerem Nordweststurm herbei und erreichte das sinkende Schiff um 18 Uhr, bei dem seit 24 Stunden der Dampfer „Mobile Del“ sich aufblies und ihm doch keine Hilfe bringen konnte. Zunächst war die Bergung der Schiffbrüchigen unmöglich. Nachherhin erschienen noch eine Anzahl Schiffe zur Hilfeleistung. Kommodore Kruse von der Neupork bat den Kapitän der Urania auf der Verleihe des Bracks Del auszuweichen. Die Europa beleuchtete das Brack mit Scheinwerfern. Dampfer Neupork fuhr von der Verleihe an den norwegischen Dampfer heran und setzte ein Rettungsboot mit dem zweiten Offizier Albert Wiese und zehn Matrosen aus. Nach zwei Stunden außerordentlich schwerer Arbeit bei gewaltiger Dünung konnte das Rettungsmerk erfolgreich durchgeführt werden. Die Schiffbrüchigen der Elsfo, 16 Mann, mußten einzeln über Bord springen und wurden dann von der Besatzung des Rettungsbootes aufgepickt.

von der Befragung des Rettungsboots abhängen.
Der Führer u. Reichskanzler Adolf Hitler sandte an Kommodore Kruse von der Newyork folgendes Telegramm:
„Ihnen und der wackeren Besatzung spreche ich für die helden-
hafte Rettung der 16 norwegischen Seeleute aus schwerer Seenot
meinen Dank und meine aufrichtige Anerkennung aus.“
Zum Dank wurde der Zweite Offizier Alfred Wiesen zum
Ersten Offizier befördert und die Besatzung des Bootes erhielt
einen vierwöchigen freien Urlaub im Erholungsheim Sachsenwald bei
der Hapag.
Die Versicherungen A.-G. Nordstern Berlin sandte der Boots-
mannschaft 3000 Mk. Belohnung.

Der vielgenannte Zeitungskönig Lord Rothermere war vor einer Woche mit seinem Sohne im Saargebiet und hat in seinen Zeitungen, seit in einem Artikel erscheinen lassen, in dem er die neue deutsche Einnahme der Saarbevölkerung hervorhebt und den englischen Soldaten, die zum Schutze der Ordnung in das Saargebiet herbeigeholt sind, schöne Weihnachtskarten in Aussicht stellt. Wir beglückwünschen das Letztere nicht, wenn sich die jungen englischen Offiziere entsprechend benehmen. Lord Rothermere reiste darauf

nach Berlin. Eine Photographie zeigte ihn mit Herrn von Ribben-
troph und dem jungen Rathenow in vertrauter, ermutigender Haltung.

Unsere Leser erinnern sich noch an das gute Zeugnis, welches vor einigen Wochen der Durengensal Smuts im englischen Unterhaus für Deutschland ausstellte. — Wohl George der englische Kriegsminister im Weltkriege, sagt bei jeder passenden Gelegenheit zu den Engländern: „Wir müssen den Deutschen entgegenkommen und ihnen die Gleichberechtigung anerkennen“. — Der englische frühere Schatzkanzler Lord Snowden verlangt in der Öffentlichkeit, daß in der jetzigen brittischen Politik England den Deutschen die Hand der Freundschaft reiche und die berechtigten Forderungen Deutschlands erfülle.

Dies lieft sich alles fo schön und fieht fo entgegenkommend und friedfertig aus, daß wir alles, was hinter uns liegt, vergeffen könnten. Aber — wir müffen bedenken, daß diefe Locktöne vom England kommen.

Gewiß, England ist den Franzosen bei der Ruhrbesetzung in den Arm gefallen; England würde keine längere Besetzung des deutschen Westens geduldet haben, weil — England fürchtete Frankreich würde zu mächtig werden.

Eine Prüfung der englischen Oeffentlichkeit und der wirklichen Gesinnung wird eines Tages kommen, in dem England gefragt wird, wie es über die Rückgabe unserer Kolonien in Afrika denkt.

Deutsche Ein- und Ausfuhr.
Die Ausfuhr von Gütern hatte im Monat November den Wert nach einen Ueberschuß über die Einfuhr in Höhe von zehn Millionen Mark.

Weltindustrie und Welthandel.

Die Weltwirtschaft befindet sich in allen Ländern in einem spürbaren Aufschwung. Die Industrieproduktion hebt sich. Die Arbeitslosen Zahl ist schätzungsweise von 30 Millionen im Herbst 1933 auf 22 Millionen gesunken.

Infolge des mengenmäßig ungünstigeren Ernteausfalles verringerten sich die großen Getreideexporte und brachten besser Preise für die Landwirtschaft, die dadurch in die Lage versetzt wurde, mit festeren und besseren Preisen zu rechnen. Die Preise der Industriewaren sinken, dadurch hat sich die Lage der Rohstoffländer verbessert und konnten diese ihre Einfuhr etwas steigern.

Verden an der Aller. Ein Autobus eine plattdeutsche Theatergesellschaft aus Stade nach Aller bringen wollte, überfuhr bei nebligem Wetter die geschlossene Eisenbahntrasse. Im gleichen Augenblick kam der Autobus von einem Schnellzug erfasst und zertrümmert. Der Autobus wurde zertümmert. Von den dreizehn Insassen starben vier. Vier wurden schwer verletzt, die auf der letzten Bank des Autobusses saßen. Die Verletzungen dauern an. Der Insasse, der die Strecke zum Halten gebracht werden. Die Insassen unter denen sich auch Hitler und seine Begleiter befanden, wurden nach Bremen zurück nach Berlin geführt, — befanden sich in der Hilfe. Die Schranke war ordnungsmäßig geschlossen. Der Autobus durchbrochen worden.

Nach. Vater werden ich nicht schicken. Schöffengericht hatte sich mit einem in seiner Schwindsel zu beschäftigen. Der Angeklagte ist zwar verheiratet, die Ehe ist aber kinderlos. Er bewasnet sich W. eines schönen Tages mit W. wanderte zum Standesamt und meldete dort, daß die Geburt eines frammen Stammkinder. Vater die Geburt eines frammen Stammkinder. ging er zur Krankenkasse und ließ sich hier Geld auszahlen. Das Geld war bald ausgegeben. Gefächte so gut geklappt hatte, verjuchte W. Blick. Er stahl seinem Freund das Familienbuch. diesen ebenfalls einen Sohn an. Die Sache würde hätte die Frau des mit dem unerwarteten Sohn be nicht plötzlich Zahnweh bekommen. Ihr Mann kasse, um einen Krankenzettel zu holen. Zu seinem staunen erhielt er aber eine gutgemeinte Gratzung badener Vater. Noch mehr schamte der gute Mann, daß er wenige Tage vorher Geburtshilfe bekommen wurde ihm die Sache aber doch zu dumme. Er am. Erst hielt man ihn hier für nicht ganz. Man kann doch ein ordnungsmäßig als geboren nicht einfach wieder wegradieren! Schließlich doch, und der vermeintliche Papa wurde von sein Sohn wieder befreit. Der ideenreiche W. aber Monate ins Gefängnis.

Küllhalter-Reparaturen nur bei

Beilage zu Nr. 51 der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, den 22. Dezember 1934.

Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Er hatte den Buben auf seine Knie genommen, der versuchte mit den blanken Knöpfen an seines Vaters Wams zu spielen.

„Das will ich dir sagen, Elisabeth. Ich hatte keine Ruhe wegen der Zerstörung der Mauern und war noch spät vor die Tore gegangen. Da sah ich das Weib, das einen Erschlagenen im Schutze suchte.“

Frau Elisabeth unterbrach ihn.

„So hast du mir schon einmal erzählt, mein Gemahl.“

„Das meinte ich aber nicht. Nur wissen wollt ich, warum du die Sibylle Battenberg dich fandst?“

„Sie hat den Schrei der Frau gehört, weil ja die Battenbergs so nahe wohnen. Sonst ist wohl niemand in der Nachtzeit so in der Nähe gewesen.“

Frau Elisabeth sagte nichts. Sie war wieder so eifrig in ihr Nähen vertieft. Aber irgend etwas fraß an ihr —

„Schon seit Tagen. Sie hatte gehört, wie eine der Mägde zur anderen sagte, als sie die Herrin just nicht in der Nähe vermuteten.“

„Es sah schon aus, als die Battenbergerin unseren Seidenbender über den Marktplatz führte und heimgeleitete.“

Wie er sich stützte auf ihre Schulter und bleich und müde schritt.“

„Ja“, antwortete die andere.

„Ein Franzose hat gemeint, es sei die Seidenbenderin.“

„Aber was macht sich die aus ihrem Mann! Kaum gesehen hat sie nach ihm in seiner Krankheit.“

„Die Battenbergerin ist schön und ohne Furcht. Sie hat ihn ganz allein gepflegt haben drüben im Wormser Haus.“

„Ja, ja“, flüsterte die andere kichernd, „ist ihm auch zu kommen.“

„Sag ja sonst kein Freud' und Sonnenschein auf die Mägde hatten sich wieder entfernt. Elisabeth aber hatte dagekanden wie bezaubert.“

Es war, als hätte ihr jemand plötzlich mit rauher Hand eine Wunde von den Augen gerissen.

Und von dieser Stunde an war es ihr jäh und schmerzhaft bewußt, daß noch etwas in ihr lebendig war für Seidenbender — etwas, das sie selber gar nicht mehr beachtet in dem Gewirbe der Sorgen glüht, die unter viel Lärm und Empörung schlugen zur Flamme.

Sie hatte seine Treue immer als etwas ganz Selbstverständliches angesehen. Nun war da jenes Wortlein gefallen — jene Aeußerung jenseits der Tür — die sie eigentlich gar nicht hätte hören sollen. Und Dinge, die bisher in ihr gelegen, waren lebendig geworden dadurch.

War die Battenbergerin wirklich so schlecht? Wollte

ne jay gmemorangen in ihre Ehe und Frau Elisabeth rauben, was ihr heiligster und persönlichster Besitz war?

Immer wieder mußte die Seidenbenderin verstohlen aufsehen von ihrer Näharbeit. Und hinübersehen zu ihrem Mann. War sie denn blind gewesen all die letzte Zeit?

War sein Gesicht nicht schmal und vergrämt geworden und die Schatten unter den Augen so tief? Sie sah heute erst, wie schwer und breit die Narbe war, die über der Schläfe lag.

Unverwandt sah sie zu ihm hinüber, wie er mit dem Buben liebreich sprach und sich liebreich herabbeugte zu der Kleinen auf dem Teppich. Und als fühlte er ihren Blick, hob er seine Augen und sah sie verwundert an. Sie senkte verwirrt den Kopf, wie schuldbehaftet.

Dann sagte sie jäh unvermittelt:

„In der Stadt erzählt man, daß General de Tesse nach Worms kommen wird. Was Gott in Gnaden verhüten wolle.“

Sie zitterte, als sie das sagte, denn jedes Kind wußte, daß Tesse das Kommando in Mannheim gehabt hatte bis zur gänzlichen Zerstörung dieser Stadt.

Seidenbender preßte die Lippen zusammen und sah aus dem Fenster. Er wußte schon lange, daß es sich so verhielt, wie Frau Elisabeth sagte.

Als er nicht antwortete, kam eine heiße Angst in ihr Gesicht.

„Ich möchte vorher fliehen mit den Kindern. Zu meiner Sippe nach Deutschland. Ins Hessische hinüber. Die Batters und Lambards sind ja auch schon fort mit ihren Kindern.“

Johann Friedrich Seidenbender antwortete ihr:

„Wenn alle fliehen wollten aus Worms — was sollte dann werden aus der Stadt? Und wenn wir Ratsherren unsere Frauen und Kinder zuerst in Sicherheit bringen, so würde das Volk mit Recht uns verachten. In solcher Zeit, in der wir jetzt stehen, Elisabeth, muß man Mut haben und tapfer sein.“

Er hatte sich zum Gehen gewandt und den Türgriff schon in der Hand.

„Ich muß noch zur Münze hinüber. Gehab dich wohl!“

„Willst du nicht vorher noch den Abendimbiss nehmen, Johann Friedrich? Es wird immer so spät nachher und dann ist das Essen kalt.“

Er ließ den Türgriff fahren, so sehr verwunderte er sich. So hatte Frau Elisabeth lange, lange nicht mehr zu ihm gesprochen. War es ihr bisher nicht immer ganz gleichgültig gewesen, wie er sein Essen bekam? Er mußte sich wohl verfehlt haben.

Aber sie stand schon dicht neben ihm und sagte mit heißen Wangen:

„Ich richte schnell den Imbiss, daß du etwas im Magen hast, ehe du an die Arbeit gehst.“

Und damit war sie an ihm vorüber aus der Tür.

Das heilige Osterfest ist gekommen. Den Rhein entlang ist ein Glodenläuten ohne Ende. Denn die Karmone

ist vorüber und alle Gloden jubeln es in die Lande: „Christ ist erstanden!“

Ostern ist spät in diesem Jahre; man hat schon die Hälfte des Aprils überschritten. Und alle Lande um den Rhein stehen in rosenroter und schneeweißer Blütenpracht.

Wie Märchenschleier hängt es über Bäumen und Sträuchern und das Jubeln der Vögel will kein Ende nehmen vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Durch die goldglare, zitternde Lenzluft schiefen jauchzende Schwalben, die ihre Nester bauen in den alten, uralten Firsken, wie sie es schon von ihren Urvätern her übernommen haben.

Sibylle hat sich auf ihren Spaten gestützt und sieht über den Rhein hin, nach Deutschland hinüber. Sie sieht weit, weit in der Ferne die lichtblauen Höhenzüge des Odenwaldes, verschwimmend in dem silbrigen Dunst des Aprilmorgens.

Sie hat eben wieder einen großen Topf Suppe gekocht für alle die Armen, die aus der ausgehungerten Stadt täglich in Scharen zu den Wohlhabenden ziehen, um zu betteln.

Denn die Not in Worms wird immer größer.

Aber Sibylle denkt das alles jetzt nicht. Sie sieht und fühlt nur den Frühling, der wie in einem leichten, blauschleidenen Mantel über der Erde schwebt. Blütenblätter vom Apfelbaum fallen zitternd in Rosenduft auf sie nieder. Und es ist ein Bitten und Sehnen in ihr: Wer braucht mich? Wem kann ich helfen? Wem kann ich dienen mit all meiner jungen, blühenden Kraft?

Und wie eine Antwort auf ihr sehnendes Fragen kommt der alte Fridolin Gildenborn von der Stadt her gegangen. Er geht heute am Stock und sein Rücken ist auch gebeugt geworden den Winter über.

„Ich komme heute als Bittender zu Euch, Sibylle,“

sagte er lächelnd, als sie ihn hereingelassen hat durch das Pförtlein in der Gartenmauer, „es ist so lind jetzt und die Frühlingserde so weich, da wollt auch ich gern mein kleines Gärtlein am Lindenhof bestellen. Doch als ich anhub zu graben, da merkte ich, daß meine Kräfte nicht mehr so sind wie einst. Als ich in der Stadt um Hilfe bat, haben sie mich ausgelacht. „Damit die Franzosen alles ernten oder zertreten!“ haben sie mir zur Antwort gegeben. Da wollte ich nur einmal fragen, ob eine Eurer Mägde mir ein wenig helfen könnte gegen Entgelt?“

Er hatte sich dabei auf die kleine, hölzerne Bank gesetzt, die unter der Eiche stand.

Sibylle war neben ihn getreten, ihr Körbchen mit Gemüsesamen in der Hand.

„Ach, Ohm Gildenborn, wir haben ja jetzt auch nur noch die dicke Marie im Hause. Dieweil die anderen Mägde aus Furcht vor unserer Einsamkeit davongelaufen sind. Aber das ist gut so, denn dadurch komme ich jetzt mehr zur Arbeit als früher. Und ohne Arbeit kann ich nimmer sein. Heut um die Vesperzeit, da komme ich zu Euch und will Euch helfen.“

Auswahl

Sieg

us des Kreises.

Brillen

n, Traur

t und gut

schlader

St

r Lichtsp

Herdorf

Beide Feier

tage 8 1/2 Uhr

Unser ge

Weihnachts

Bier unserer

in einem ein

Vittor de Roma

theo Linen u

Die Fin

des Groß

Liebe u. Lachen

Sturm und

Gefahren u

Außerdem

Deuers, Ernst

in der luttigen

Mein Herz

Die verhe

Gejangbü

nente, Lo

Reichsliederbü

rgigheimnichte

ung S. Bra

Briefpa

in Kassett

Packung

en

hl.

Photoalb

Poesiealb

Ein Autobus mit

Utschaft aus Stade

er bei nebligem

anke. Im gleichen

hellzug erfahrt und

ertrümmert. Von

Bier wurden schwer

h des Autobusses

amen. Der Zug

werden. Die Ins

und seine Begleit

fuhren, — besan

ordnungsmäßig

oorden.

n ist nicht schwer

einem in seiner

Der Angeklagte

aber kinderlos.

jönen Tages mit

und meldete dort

amen Stammbalters

id ließ sich hier

war bald ausge

atte, versuchte

und das Familien

an. Die Sache

erwarteten Sohn

mmen. Ihr Mann

in zu holen. Zu

gutgemeinte

haunte der gute

Geburtsstunde

och zu dumm. Er

er für nicht ganz

smäßig als gebore

eren! Schließlich

Papa wurde von

beerenreiche W.

nur bei

„Gut, gut, Sibylle. Es ist ja nur ein gar kleines Stücklein, das ich habe. Aber es hat mir in jedem Jahr soviel Freude gemacht.“

Er hatte sein Käpplein abgenommen und ließ den Frühlingswind durch die schlichten, grauen Haare streichen. Die Hände hatte er zwischen den Knien gefaltet und seine Blicke strichen zärtlich über die blauen und gelben Krokus im Rasen, die überall ihre Köpfe hoben zwischen dem weissen Laub.

„Solch ein Gottesgegn!“ flüsterte er, — „solch ein Gottesgegn, wie er in einem einzigen Frühlingsmorgen lebt! So alt man ist, man kommt in jedem neuen Jahr nicht heraus aus dem Staunen. Ja, mir will oft scheinen, als würde es schöner mit jedem Jahr!“

Sibylle setzte sich neben ihn. Die blonden Haare waren ein wenig zerzaust von der Arbeit, die Wangen frisch und rötlich von der Lust da draußen.

Er sah sie aufmerksam ein Weilschen an von der Seite. Dann sagte er zögernd, — fast ein wenig ängstlich:

„Und weißt du auch, Sibylle, daß in diesen Frühlings- tagen mein Nefse wiederkommen wird?“

Sie nickte langsam.

„Ja, Ohm Gildensborn, das weiß ich. Aber ich fürchte mich jetzt nimmer davon. Es ist mir allweil so, als käme erst noch ein Großes, Gewaltiges dazwischen. Et- was, das uns alle hier in Worms aus unserer Bahn rei- ßen wird.“

Sie hatte es ernst gesagt. Und es war, als sähen ihre Augen nach innen dabei.

Wieder sah der alte Mann sie nachdenklich an von der Seite. Was doch in so jungen Menschenkindern oft für wunderbare Dinge stecken können! Und Sibylle sah doch eigentlich gar nicht so aus, als ob sie sehr zum Träumen neige.

Griff sie nicht überall und freudig an, wenn es etwas zu helfen und zu schaffen gab?

Wie kam sie nur auf so wunderliche Gedanken?

Laut sagte er:

„Ich meine, es wird im Monat Mai sein, wenn der Balthasar wieder kommt. Er wird eine gute und warme Zeit ausleben wollen fürs Reisen. Das ist dann doch ein ander Ding als dazumal mitten im kalten Winter.“

Sibylle hatte sich wieder an ihre Arbeit gemacht. Sie kniete auf der Erde und senkte den Samen in die frischen, schwarzen Furchen.

Und dann zur Vesperzeit stand sie hochgeschürzt im Gärt- lein des Fridolin Gildensborn.

Niel war da nicht zu tun. Es war ja nur ein Fled- lein, kaum größer als eine Stube. Und dann schaute sie lächelnd durch das weit offene Fenster in seine Junggesel- lenwohnung.

„Wißt Ihr, liebster Ohm, hier könnt man auch einmal Frühjahrsreinigung abhalten bei Euch.“

Er schaute zwischen all seinen Blumentöpfen hindurch und sah nachdenklich auf sie nieder, die da von außen am Fenster lehnte, die grobe Schürze vorgebunden, die Ärmel hochgestreift bis über die Ellbogen.

„Ja, man wird alt, Sibylle. Sonst hab ich immer die Leiter gut heraufsteigen können und all den Staub fort- nehmen von den hohen Säulen. Heute geht es nicht

mehr. Aber wenn du gar so viel Lust und Latendrang hast, so komm nur. Ich bin dir dankbar für jede Hilfe.“

Sie nickte.

„Gewiß komme ich, Ohm. Nur der Ohm dürft ihr nimmer erzählen davon. Denn die meint, ein lediges Frauenzimmer soll nur allweil fein sittsam am Nähtisch- lein sitzen, die Nadel und den Faden Stunde um Stunde hin und her führen. Aber da würde ich verrotten, Ohm! Vor allem in dieser starken und herrlichen Frühlingsluft, die einem so viel Kraft in die Adern gibt.“

Ohm Gildensborn wiegte bedächtig den Kopf.

„Es ist die Jugend von heute so anders als zu meiner Zeit. Seht gehen die Mädlein und Frauen schon ohne Geleit ganz allein über die Straßen und manche weigern sich gar, den Ehegatten zu nehmen, den die Eltern ihnen fürsorglich ausgesucht.“

Sibylle wurde ein wenig rot. Und mit einem Schelm in den Augen sah sie ihn von der Seite an.

„Das geht wohl gar auf mich, böser Ohm? Ach, daß ich Euch auch immer so viele Sorgen machen muß!“

Sie griff wieder nach dem Rechen und machte sich in dem winzigen Gärtlein zu schaffen.

Am andern Tag war sie wieder da um die Vesperzeit.

„So, liebster Ohm, nun wandert ein wenig in die schöne Gotteswelt hinaus! Macht einen Spaziergang am Rhein entlang und besucht alte Freunde. Ich möchte Euch nämlich fort haben hier, dieweil ich Euer Zimmer und die Kammer von oben bis unten will säubern. Es haben sich Staub und Spinnweben im Winter gar so sehr festgesetzt hier.“

Er sah ein wenig zögernd und unschlüssig drein.

„Ja, aber so schwere und unsaubere Arbeit für dich ganz allein, Sibylle? Hätt ich doch eine Magd, die dir könnt helfen!“

„Keine Arbeit ist unsauber, Ohm Fridolin. Und wo soll ich denn hin mit meiner Kraft, wenn ich nimmer darf schaffen? War ich die anderen Jahre nicht schmal und bleich und hatte zu nichts Lust? Jedwede Not ist gut für uns, Ohm Fridolin. Dieweil es uns hart macht und stark.“

Sie hatte tief Atem geholt und war neben ihn getreten.

Und dem alten Gildensborn fiel es heute zum ersten- mal auf, daß Sibylle ein Weib geworden — ein vollge- reiftes, blühendes Weib. Kein ängstliches, bleiches Mä- gdelein mehr.

Er stand minutenlang wie in tiefem Sinnen, indes sie in die Küche gegangen war, sich Wasser heiß zu machen. Dann griff er nach seinem Hut und ging langsam aus der Tür. Zum Lindenbaum ging er und strich liebevoll über den rissigen Stamm.

Schon hatten die lichtgrünen Knospen sich weit geöffnet und zarte Blättlein drängten in die linde Luft. Und überall war dies Quellen und Drängen, dies Wachsen und Werden in dem warmen, flutenden Sonnenschein.

„Der Lindenbaum ist wie ein Stüd von mir“, flüsterte der alte Mann. „Ich habe ihn wachsen und werden sehen. Und wenn der junge Saft in seinen Zweigen leimt und treibt, dann fließt auch mir das Blut wieder frischer und geschwinder durch die Adern.“

Sibylle hatte längst mit Räumen und Säubern angefangen. Weit offen standen alle Fenster und die leiser Stimme bei der Arbeit.

Ihre liebliche Stimme klang von den hohen Stufen wider. Sie stand jetzt auf der Leiter, den Boden der Hand.

Sie hatte über ihr Singen nicht acht gegeben. Schritte gekommen waren draußen vor der Tür, die Schritte halt gemacht, als wolle einer sie hören.

Als sie schwieg und niederstieg, um sich aus der Küche zu holen, ward die Tür geöffnet.

Johann Friedrich Seidenbender stand auf der Hand. In den hohen Stulpschuhen, daran er klirrte, sah man, daß er just einen Ritt gemacht hatte.

Er sah erstaunt auf Sibylle in ihrem gelben Kleid und den bloßen Armen. Fast ein wenig zögernd er nur:

„Ich wollte zum alten Fridolin Gildensborn fortgegangen?“

Sibylle nickte, ihre nassen Hände an der Schürze wischend.

„Ich wollte ein wenig räumen und säubern. Da habe ich ihn derweil in die Frühlingsluft hinaus geschickt.“

Seidenbender hatte die Tür hinter sich ins Schloß gezogen und trat nun mitten herein in die Stub- frischer Seife und lauter Sauberkeit roch.

„Warum tut Ihr das, Jungfer Sibylle?“

Sie lachte.

„Weil es staubig und wüst hier aussieht, Seidenbender. Und weil ich just so großes Verlangen nach Arbeit habe.“

Er lehnte sich gegen den Tisch und legte die Hände auf die Knie.

Tiefe Falten waren auf seiner Stirn. „Es kann Euch Arbeit werden, soviel Ihr wollt. Denn Worms braucht Hunderte von Händen, daß man ihm helfe in seiner Not.“

Kalender für 1934

Neukirchner Abreißkalender
Neukirchner Jugendfreund
Neues Deutschland
Konstanzer Großdruckkalender
Buchkalender aller Art

Buchhandlung H. B.

H

Bezug

unter Kreuzband

die Post 45 3 mo

tr. 52.

M

Friede sei mit

seht und mer

acht uns dul

Wort hat alle

Das Jahr 1934, k

uns an den Finge

ches Volk ein Ja

Einleitung in neue

men alltäglichen

stungen und Gesinn

Und nun wurde

reist: „Gemeinnut

Jeder Vorübergehe

ehr abnehmen, son

danach handeln; d

(Fortsetzung)

schlen. Das war s

Wer sich erst eine

den Inhalt ruhig

Ansicht: Ach, dies

Bibel steht: „Liebe

ja, dies haben wir

an in den Klinge

Bei solch großen L

1. Deutschland erleben,

die das Volk in se

1. durch ihre Einfach

ht war eine solche

und die auch eine

Reklame erlangte

ähren und viel zum

agen. An und für

ten Häusern ein ei

zubereitet ist und

neuen Reformen

reitet sein, bil

schwer, das deut

ches Gericht, wel

lamentarischen Regie

terung ausgebaut

ist. Im Beginn w

erte darin eine verk

solche, aber nicht i

vern, sondern unsre

höheren Schüler, an

men und die gewöh

ung der Jugend wa

ge. In der alten V

sch nichts dergleichen

lage an einen Pug

Ordnung halten mu

Diener, ein Verhält

lung gemildert, aber

sozialen Verschieden

Segen des ganzen

von den klugen J

stem Wege einer gu

eben durchzubringen

Einem treuen

An die Hellerthaler Zeit

In der Nr. 47 vom 24

trag ab, den Fortschritt

über die Lage der Hau

und in der Nr. 50 v

diesen Vortrag von G

r den Stand der Hau

Nicht um die Hauberg

Sie richtete zu tun, sonde

m Angaben. Sie für

berzugeben. Ich muß be

kannte und bis 191

in das Schicksal dieses

ung genannt wird, mit

er kann ich aus Mang

Wischen nicht. biete

ber sagen.

Im Sommer dieses J

bergvorsitzer Herr

en auf das so gut vorge

der Haubergsgenossen

er erwähnte belläufig,

auff entworfen worden

den sei. Da blühte mit

Mal 1915 erhielt ich d

ffon zu melden. Auf m

mir der Befehl, dies

zu erfragen. Ich rei

buch hier folgendes au

er Graff bei der Ba

„Ich sehe bei der Ba

ipredung durch Ren

Damals war mir die

auff noch in naher G

„Lieber die Einzelhe